Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 32

Artikel: Nachklänge zum Grütli-Zentralfest im Juli 1908 in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441612

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schnadahüpfel'n.

S' häd neime-n-en Helge und „heiligi Stund",
Staht drunder, i weiß nüd werum.
Es sitzed vier Wyber det uf eme Bank
Verrenkt und verdreht und ganz chrumm.
Ach min Gott! Ach min Gott! es Fraueli rüeft,
„Wie händs doch au d'Chrämpf alli vier!"
„Es g'scheht-ene ganz recht," meint druf ihre Ma,
„Was trinkets uf d'Chrieli grad Bier." —

Ha scho g'meint i mües um en „Chauffeur" jetz us,
Oder doch um en ordliche Stall.
Und beides ach jeger! choſt Zyt und choſt Geld
Und d' Wahl macht eim alliwyl Qual.
Jetz iſches nüd nötig, wie bin i ſo froh
Mi Sorg und mi Not iſt verby,
I ha weder 's Chueli no 's Automobil
Verwütſcht, us der Preß-Lotterie. —

De Herr Walſiliew iſt hei-zue ſpediert,
Drum gits en Radau und es G'ſchrei,
Sind ſtille-n-ihr Buebe und ſchreied nu nüd,
's iſt nonig am Letſte; ne, nei!
Er chunnt ja g'wüß ä wider zueni uf B'ſuech
De Herr Hauth häd ja au dörfe cho,
Drum tüend jetz nu g'ſchwind d'Fatzenetli in Sack,
Und ſind wieder z'fride-n-und froh. — 's Züri-Leuli.

Nachklänge zum Grütli-Zentralfeſt im Juli 1908 in Zürich.

O. Wieſendanger.

Ihr ſagt, Ihr kämpft für hohe Menſchenrechte,
Und war't ſchon oft der ultramontes Knechte,
Ihr dachtet wohl an Stärkung jener Macht,
Die einſt den Bruderkrieg uns hat gebracht! —

Dem „wahren" Fortſchritt gelte Euer Streben,
Der Volkserziehung für das ganze Leben,
Freiſinnig-demokratiſch ſollt't Ihr ſein,
Nicht ultra demokrat' mit falſchem Schein.

Wohl mögen ſoziale Wühler Euch verſprechen
Verbeſſerung, das Kapital zu brechen;
Wer aber ſchafft Euch Arbeit allermeiſt?
Es iſt mit „Kapital" der Unternehmungsgeiſt.

Der Unternehmergeiſt mit „Kapital" ſoll leben
Denn er allein ſtützt Euer Vorwärtsſtreben;
Wer ihn bekämpft mit Streik in böſem Wahn,
Der richtet in Familie und Staat viel Unheil an.

Drum laßt Euch weder klerikal, noch ſozial betören,
Und mögt Ihr nicht zu ſehr auf freche Führer ſchwören,
Volksbildung ſei die Loſung, und Volksmoral das Band,
Das All' uns einige zum Wohl vom Vaterland.

Endlich.

Es iſt doch wahrlich wohl zu glauben,
Der ſchönſte Ort muß doch vertauben,
Den Patrioten macht es heiß,
Wo man vom Streiken noch nichts weiß.

Arbeiter haben keine Bildung,
Es grenzt entſchieden an Verwildung,
Wenn über Lohn und Arbeitszeit
Gar Niemand prediget und ſchreit.

In Schwyz die Kirche renovieren,
Derweil die Meiſter ſtolz ſpazieren,
Iſt ſündhaft gegen die Natur,
Von Menſchenwürde keine Spur.

Natürlich iſt ein jeder Tempel
Für kluge Leute bloßer Grempel.
Ich höre plötzlich, ſaperlott!
Sogar von Schwyz her tönt es flott.

Nun endlich, endlich laut zu loben,
Auch hier hat ſich ein Streik erhoben,
Daß nicht der Hauptort ganz allein
So ſelten und verkürzt ſoll ſein.

Verkündet es durch alle Länder:
„Auch Schwyz hat Streik und Poſtenſtänder."
Das Rathaus und der Kirchenturm
Erwarten ſtündlich ſchweren Sturm.

An Zeppelin.

Es trauert heut des Fortſchritts Welt
Mit dir, du kühner Zeppelin
Doch iſt dein Fahrzeug auch zerſchellt,
Dein Geiſteswerk iſt nicht dahin.
Bald wird ein ſtärkeres entſteh'n
Zu neuem, großem Siegeslauf,
Und ob auch Gunſt und Glück vergeh'n,
Dein Weltenruhm hört nimmer auf.

Ernſt Meyer-Leibſtadt.

Trübe Ausſicht.

Anno achtzehnhundert neunzig ſieben
Fingen Beide an ſich arg zu lieben,
Nämlich der Franzoſe und der Ruß,
Und der Zar gab einen Doppelkuß
Dem Präſidium auf beide Backen,
Millionen dafür einzuſacken.
Aber Anno neunzehnhundert zwei
Gab's nur einen Kuß und blieb dabei;
Was der Kaiſer neunzehnhundert achte
Nur mit Händeſchütteln einfach machte.
Das iſt alles ſehr bedeutungsvoll!
Was daraus am Ende werden ſoll? —
Denn der Zar wird wohl in ſpätern Tagen
Allerhöchſtens noch ein „Grüezi" ſagen.
Und zuletzt behält die Allianz
Etwa ſtatt des Kopfes noch den Schwanz.

Wenn das nicht gut für Wanzen iſt, was Teufels iſt dann gut?

Wie freundlich läuft es heut in der Türkei;
Der Sultan iſt zum Küſſen reif; juchhei!
Er ſieht es ein, der Menſch ſei nicht ein Vieh,
Für Mörder, Diebe gibt er Amneſtie.
Wer kaum drei Tage war geſeſſen,
Wer nicht verurteilt iſt indeſſen,
Geſindel kann in hellen Haufen
Zu neuen Taten wieder laufen.
Der Sultan wär' ein Narr wenn er's nicht tät,
Allah iſt groß, und Mohamed Prophet!
Ein Mörder dankt, u. bleibt ein treuer Sohn,
Er ſtützt zu allen Zeiten Sultans Thron,
Und hilft für freundliche Entlaſſung
Zum Sturz der neueſten Verfaſſung.

Misverſtändnis.

Im Kirchhof einſt ein Fremder frug
Klein Jungen der ein Körbchen trug
Er war des Gaſthofs Bote —
Begräbt man hier auch Leut die fremd?
Der Kleine ſagt im bunten Hemd,
„Nein, hier begräbt man Tote."

H. A. Ts.

Wertester Herr Redaktionerich!

Selbst wenn nichts in der Welt passieren würde, was doch jedenfalls auch passieren könnte, liesse ich die schleichendsten Zeitläufte, wenn auch nur äusserlich, an mein Innerstes vorüberpassieren. Und wenn ich so in Gedanken wäre, das heisst, in stundenlangen Minuten an gar nichts dächte, dann fiele über mich ein hohes Weh wie es Caruso nicht mit noch höherer Vehemenz heraussingend schmettern lassen könnte.

So wehemutig wurde es mir, als ich von der Bildung eines neuen Vereins in Zürich hörte. Schon der Titel hat meiner Denkerstirne ein bewegtes Achselzucken abgeschmeichelt: Stimmrechts-Verein für Akademische Frauen — pardon!: Frauen-Verein für Akademisches Stimmrecht — nein!: Vereins-Frauen-Rechtsstimmungs-Akademie — zum Teu . . .!: Akademischer Verein für Frauenstimmrecht. Endlich! Puh! Das hat mir aber heiß gemacht. — Wenn das schon bei der Nomen- est omenclatur vorkommendenfalls vorkommt, wie soll es, kann es und wird es denn bei dem praktischen Inslebentreten unserer Akademievereins-Stimmrechtsfrauen werden bei Gelegenheiten, wo besonders die gewisse Madame Meier wegen ihrer tatkräftigen Mithülfe in wehmut- und wehmütterlicher Fürsorge in Anspruch genommen wird.

Soll diese weise Dame bei dem allerersten Inslebentreten der allerjüngsten Frauenwelt, dieser nicht die neuesten politischen Tagesfragen ein-, zu- und vorreden oder doch wenigstens bei der ersten Innen- und Außenreinigung einen leitartikelnden Speech vorsingen mit händeklatschendem Acconpagnement auf den Allererderriärsten um auf diese praktischste Art der neuen Rechtsfrauenstimmbewegung ihre beste Förderung angedeihen zu lassen? — Nachher müßte man natürlich die Backfischchen zu den Verhandlungen in die Stadt, — Kantons und Nationalratssitzungen aufbieten um das politische Leben mit allen seinen Schattenseiten kennen zu lernen; die späteren Wahl- und Abstimmungskämpfe könnten dann in die obligate Tanzstunde verlegt werden, allwo die neuesten Eiertänze von unseren politischen Koryphäen den jungen Frauenrechthaberinnen eingepaukt würden, welches dann natürlich die wichtigste Aufgabe dieser Frauenbewegung wäre.

Natürlich würde nach Maßgabe meiner unmaßgeblichen Meinung kein Anderer sich als der beste Mann eignen, als — Sie wissen ja schon, wen ich meine, und welcher zugleich zeichnet als Ihr allerwohlkonditionierter

Trülliker, polit. Frauenrechtsbewegungs-Initruktor in spe.

Zeitgemässe Warnung.

Die himmeltraurigſten Geſchichten ſind doch aus Rußland zu berichten.
Beleidigt hat ein Millionär den deutſchen Konſul zentnerſchwer
Und iſt deswegen auf acht Wochen in eine Feſtungshaft gekrochen.

Als er voll Wehmut dageſeſſen, beſtahl ihn (wartet, wer indeſſen?)
Die eig'ne Tochter und ſein Sohn um eine Doppelmillion!
Aus feuerfeſtem Eiſenſchranke, für ſolche Kinder aber danke!

Man ſollte niemals unterlaſſen, ſtatt Eltern Kinder abzufaſſen;
Die Ruſſen alle ſtehlen gern, das iſt von je des Pudels Kern.
Drum ſperret keinen reichen Vater ſo lang in den Gefängnisgatter.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie ä Herr Feusi, dä Zeppelin, dem iſches trurig gange."

Herr Feusi: „Allerdings. Hingege mueß mer na vo Glück ſäge, daß 's uf em Boden une paſſiert iſt. Wenn ä ſo en Ballong i dr Luft oben achiem, chäm käs Bei meh dävo."

Frau Stadtrichter: „Sie händ doch für alles en Troſt parad. Ich glaube, wenn Sie ämal dä Chopf iſchüßted, wäred Sie zfriede, wenn nu d'Brülle na ganz wär."

Herr Feusi: „Er hät ietz ämel bi dere Glegeheit gſeh, daß ä ſo es Luftſchiff wenn mögli us eme Material mues gmacht ſi, wo nüd brennt. Das wär mer neumen ä gföhrlis Fahre, wemer kän Augeblick ſicher wär, daß dä Ballong afieng brenne.

Frau Stadtrichter: „Guraſch bruchts ſo wie ſo, zu dem Luftballonfahre, ich fiehrte amel um kes Gelt mit und ſäb fiehrt-i."

Herr Feusi: „Jä, ſäb iſt ietz na kän Maßſtab, wenn Sie ſich nüd getroued. Mir wär ietz ämel ä ſo ä Blaterefahrt ä gmähets Wiesli, wemer öpper zahlti. Da iſt mer dänn glich na zehmal ſicherer als imenen Autemobil oder imen Iſepahnzug ine."

Frau Stadtrichter: „Säb glaubi ietz dänn ſcho weniger und ſäb glaubi."

Herr Feusi: „Da chamer doch ämal nüd etgleiſe, vorem Zämeſtoßen tich mer ä ſicher und da cha kä lätzi Weich zoge werde. Uf dr Pahn ſind Sie allewil von öppe 3 Stationsvorſtände, ä paar Lokemotivführere und von ere Gſchaar Pahnwärteren abhängig, abgſeh vo dr Solidität von dr Pahn und vom Rollmaterial. Das iſt nu en eifeltigi ibildeti Furcht vor dem Ballonfahre oder am End ä ſchlechts Gwüſſe à la ſäbem katholiſchen Pfarrer, wo nüd as Konzil vo Trideni gangen iſt mit dr Usred: „Man iſt auf einer ſo langen Reiße zu ſehr in die Hant des Herrn gegäpen."

Frau Stadtrichter: „Ja ietz grad weg dr Liechti vom Gwüſſe bruchted ſpeziell Sie nüd Ballong'fahre; für aſeneis thuets na 's Tram."